

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 8 (1995)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** Sondermüll

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Stilles Zeugen, lautes Stöhnen



Illustration: Jürg Steiner

Wir eröffneten ein Wettbüro für die NEAT. Der Geschäftsbereich «Fundamentales» musste schon nach zwei Tagen geschlossen werden, sonst wäre die Bank gesprengt worden. Alle setzten auf die Quote: Sinnlos, aber kommt trotzdem. Spekulativer und damit lukrativer ist der Wettbewerb «Finanzierungsidee»: Der Tip Benzengeld ist kalter Kaffee und wird laufend überboten. SVP-Präsident Uhlmann punktete mit der Idee, das Geld einer Steueramnestie zu verlocken. Das Wallis will Tunnelgeld in das Olympiabudget aufnehmen. Gut schneidet auch die Idee ab, die in Stadt, Land und Banken konfiszierten Narcodollars in den teuren Burgfrieden der Schweiz zu stopfen. Alle wollen mithelfen, denn es darf nicht vergessen werden: Tunnels bringen den jahrzehntelang geknechteten Randregionen Wachstum und Blüte. Das zeigt zum Beispiel der Vereintunnel. Vorsorglich baut die RhB im Unterengadin ihr Bahnpersonal ab und

hebt das Depot der Kondukteure auf. Wenn möglich sollen die Züge der-einst ohne die freundlichen Menschen mit den schneidigen Hüten von Landquart nach Scuol fahren. Und auch den Lokführern will man an den Krägen. Das Eisenbahnkader sieht seinen Entscheid als Arbeits- und Strukturpolitikmassnahme. Man betont, dass richtig verstandene Regionalförderung sowieso mit Literatur und nicht mit Eisenbahnen anzufeuern sei. Der Unterengadiner Einwohner Schellenursli habe es zum Beispiel auf mittlerweile 50 Jahre Erfolgsgeschichte und 1,5 Millionen verkaufte Bücher gebracht. Und überhaupt: Solidarität heisst, dass jeder sein Scherflein beitragen muss. Auch die Handvoll Franken, die pro Jahr den Kondukteuren abgezwickelt wird, hilft mit, die NEAT-Milliarden zusammenzukratzen. Ausgegrenzt fühlen sich aber nicht nur die Bähnler an der Basis, sondern auch die Walliser Ehringer Kühe. Sie, die kämpfenden und schnaubenden, die

stolzen des Kantons, der Inbegriff des Alpessommers, mag man auf der Alpe Obere Galm hoch über Leuk nicht mehr leiden. Die Alpegenossen haben mit 177 gegen 114 Stimmen im Artikel 17 ihrer Statuten beschlossen, dass «Ehringer Kühe nicht geduldet werden». Sie gäben zu wenig Milch, würden die Simmentaler Turbokühe beim Milchmachen stören und erst noch zuviel in der Erde herumwühlen. Man solle die Ehringerinnen auf speziellen Homelands alpen. Beim Antipartheitskomitee wurde inzwischen ein Vorschlag deponiert, die Walliser Regierung mit Handelssanktionen in die Knie zu zwingen. Wir stimmen zu und sagen, entweder Alprechte und freie Niederlassung für die Ehringerinnen oder keinen Lötschberg und Ausschluss des FC Sion aus der Nationalliga. Auch anderen Kulturen droht Aussiedelung wegen Nutzenkonflikts. Im neu spriessenden Wilden Westen von Chur, dort wo am Tag brav in Büros gearbeitet wird und am

Abend in Discotheken und McDonald's-Drive-in Freude herrscht, haben sich vor einem halben Jahr die Zeugen Jehovas niedergelassen. In Fronarbeit haben die 150 Zeugen in einem Bürobau ihren «Königreichssaal» eingerichtet. Doch kaum ist das erste Gebet verhallt, beginnt's nebenan zu ächzen, zu johlen und zu stöhnen. Auf demselben Stockwerk richtete David Gfeller den ersten «Bündner Erotik-Supermarkt für Pornographie, Dessous und sexuelle Hilfsmittel zu günstigen Preisen» ein. Und nur eine dünne Wand trennt Gfellers Sexfilm-Kabinen vom Königreichssaal. Ratlosigkeit allenthalben, weder Eigentum noch Zonenplan helfen den Gläubigen. Was bleibt ihnen anders, als lautstark zu beten? Gewiss wird dafür in Harmagedon ein Teil der Commercialstrasse 19 hinweggefegt werden. Stehenbleiben wird dafür wohl die Stadt Bern: Da gelingt das Ordnen durch Ausgrenzung und Einzonung. Die Raumplaner haben dafür ein neues Instrument, die Hüttendorfzone, erfunden. Dort sollen alle mit Wohnwagen, alten Autos und Hütten aller Art siedeln, die an Zaffaraya denken und es gut haben möchten. Die Politiker sind denn auch weitsichtig. Sie glauben, dass die Hüttensiedler gute Geschäftsleute sind, und bemühen sich, ihnen hervorragende Rahmenbedingungen zu schaffen. So profitiert die Hüttensiedlerzone von hoher Standortgunst, liegt sie doch unmittelbar neben dem Autobahnanschluss Neufeld. Rechtsgutachten hat man auch nicht gescheut. Die Professoren Zimmerli, Zaugg und Lendi raten der «Gesellschaft und der Rechtssprechung, dass sie den Wunsch junger Menschen, den Zwängen der Konsum- und Wohlstandsgesellschaft zu entfliehen und zu einer einfachen, naturverbundenen Lebensweise zurückzufinden», als Anliegen würdige und Ernst nehme.

GA